

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Nr. 125.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Erkrankung des Prinzregenten Luitpold.

Prinzregent Luitpold von Bayern ist in Verletzung an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Ein amtliches Bulletin vom Montag besagt: Die vergangene Nacht verlief ruhig. Die Morgenstemperatur ist normal, das Allgemeinbefinden bisher nicht wesentlich beeinträchtigt.

Der Prinzregent jagte die ganze vorige Woche in den Bergen bei Berchtesgaden und hat sich dort am Dienstag, als er auf dem Anstand war, auf eine nebelhafte Nacht gefest und sich dabei erkältet. Ein kleines Fieber begleitete die Bronchitis, und als diese etwas stärker wurde, wurde der Prinzregent nach Berchtesgaden gebracht. In Verletzung trat eine kleine Entzündung ein, und der Prinzregent wollte wieder auf die Jagd trotz Abwens der Ärzte. Aber da das Fieber in härterem Maße auftrat, blieb er in Berchtesgaden. Er erlitt noch am Sonntag die ihm vom Kriegsminister von Horn vorgelegten Anweisungen, unterschrieb dieselben und hatte mit diesem eine Unterredung. Sonabend abend trat die Bronchitis in verstärktem Maße auf. Professor von Angerer wurde aus München herbeigerufen. Es fand eine Unterredung der Ärzte statt, und diese stellten fest, daß die Bronchitis stärker als sonst aufgetreten ist, in dessen eine Gefahr nicht vorhanden sei. Bei den 91 Jahren des Prinzregenten ist die Lage immerhin etwas bedenklich.

Deutschland.

— (Ein Besuch des Kaisers in der Schweiz.) Kaiser Wilhelm wird im nächsten Jahre, wie die „Post“ aus Bern berichtet, einen offiziellen Besuch machen. Ueber Tag und Ort des Besuchs ist noch keine Verabredung getroffen.

Der Kronprinz traf am Montag in Dänzig ein. Er trug die Uniform des 1. Leibhufaren-Regiments, die er auch tags zuvor beim letzten Rennen auf der Berlin-Karlshorner Rennbahn, das den Schluß der Berliner Renn-Saison bedeutet, getragen hatte. Der Kronprinz begab sich sofort im Auto nach seiner Villa in Langfuhr, wo ihn die Kronprinzessin begrüßte.

Die Krankheit

Kaiser Friedrichs.

Aus Privatbriefen Professors Ernst v. Bergmann.

Wie wir schon berichteten, erscheint über Ernst von Bergmann, den großen Meister der Chirurgie, eine Biographie von Alfred Buchholz (bei F. C. W. Vogel in Leipzig). Aus dieser interessieren vor allem die schon im Auszuge wieder gegebenen Kapitel über die tragische Zeit, in der der damalige Kronprinz und spätere Kaiser Friedrich mit jener tödlichen Krankheit zu kämpfen hatte, die Bergmann und alle seine deutschen Kollegen so richtig erkannt hatten, die aber der englische Arzt Madenzie als harmloses Leiden zu kurieren sich anheißig machte. In jenen tief erregenden Tagen seines Verweilens am Krankenlager des Kronprinzen hat Bergmann seine Erfahrungen und Beobachtungen in Privatbriefen an seine Frau niedergelegt, die bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden sind. Der Verlag von F. C. W. Vogel gestattet aus diesen Briefen folgende Veröffentlichungen:

Die Operation.

Bergmanns erster Brief lautet: „12. Februar. Nur ein kurzer Bericht ist mir vor Abgang der Post noch möglich. Seit zehn Tagen, wie ich jetzt durch die Erbprinzeßin, durch die Diener und durch den hohen Patienten selbst weiß, hat die Atemnot täglich zugenommen. Herr von Linder und Major v. Reissel sowie die Kinder haben dringend um meine Berufung oder wenigstens die Zuziehung Bramanns gebeten. Alles vergeblich. Madenzie hat gesagt, es sei noch viel Zeit. Er hat das noch am Mittwoch abend (8. Februar) der Erbprinzeßin gesagt. Zwei Nächte hat der Kronprinz nicht mehr schlafen können, er hat im Bett nach Luft ringend, geatmet. Am Tage ist es besser gewesen. In dessen Mittwoch beim Diner hat er sich nach der Serviette gebückt und in demselben Augenblick einen Erstickungsanfall bekommen, daß er selbst gemerkt: „Ich dachte, ich ersticke.“ Immer noch haben die drei Ärzte gesagt, es habe das alles nichts zu bedeuten, es würde wieder besser werden! Endlich, Donnerstag, 9. Februar, um neun Uhr, kommt Madenzie zu Brammann und sagt ihm: „Sie müssen gleich operieren.“ Bra-

— Prinzessin Wilhelm von Baden vollendet an diesem Dienstag ihr 70. Lebensjahr. In Petersburg wurde sie als Tochter des Herzogs Maximilian und der Großfürstin Marie von Russland geboren. Am 11. Februar 1883 fand zu Petersburg die Vermählung der Prinzessin Marie von Leuchtenburg mit dem Prinzen Wilhelm von Baden statt, einem Bruder des Großherzogs Friedrich I. Seit dem 27. April 1887 ist die Prinzessin Wilhelm Witwe. Sie hat zwei Kinder, die Herzogin Marie von Anhalt, Gemahlin des regierenden Herzogs Friedrich, und den Prinzen Maximilian, den Thronfolger von Baden.

— Der Reichstanzler, der dem Kaiser am Sonntag Vortrag hielt, blieb auf Einladung des Monarchen bis Montag mittag in Subertusdorf und traf im Laufe des Nachmittags wieder in Berlin ein.

— In einer Zentrumsversammlung in Breslau hielt der Abgeordnete Graf Edwin Sündel von Dannersmard einen Vortrag über die politische Lage. Dabei kam der Redner auch auf die Kölner und Berliner Richtung des Zentrums zu sprechen. Er führte unter stürmischem Beifall der Versammlung folgendes aus:

„Dochmut, Herrschaft, politische Unruhe und Anfechtung, das sind die Gründe, weshalb einzelne Personen und Zeitungen die Quertreibereien ins Werk setzen. Angesichts der politischen Lage ist solches Treiben eine Verleumdung. Das katholische Volk verbietet sich solche Fälschungen; es will von den Quertreibern absolut nichts mehr hören.“

— (Ein neuer Spionageprozess.) Abermals wird ein Spionageprozess am 19. Oktober das Reichsgericht beschäftigen, und zwar ist angeklagt der Feingoldschläger Georg Kroher aus Eulbach in Bayern. Kroher ist des versuchten Betrags militärischer Geheimnisse angeklagt.

Ausland.

Amerika.

— (Der Deutschemord in Mexiko.) Im Juli wurden während der mexikanischen Wirren in Komadoga mehrere Deutsche getötet oder verwundet. Tropfen von der mexikanischen Regierung strenge Verhaftung der Mörder zugesagt wurde, wird das Ermittlungsverfahren doch so nachlässig betrieben, daß der deutsche Gesandte von Sins auf neue energische Vorstellungen erhoben hat. Darauf hat die mexikanische Regierung jetzt

erklärt, daß sie die Nachforschungen mit allem Eifer betreibt.

— (Die Revolution in Mexiko.) Nach Blättermeldungen aus Mexiko hat bei Tepic ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Anhängern des Bandenführers Zapata stattgefunden. Die Regierungstruppen hatten 170 Mann an Toten und Verwundeten, die Aufständischen 200 Tote sowie eine große Zahl von Verwundeten und Gefangenen.

Westfalen u. Rheinland.

Die Bergarbeiterbewegung.

Zur Entgegnung des Zechenverbandes.

Kamen, 19. Okt. Auf die Erklärung des Zechenverbandes verbreitet der Gewerkschaftsrat der Bergarbeiter Deutschlands einen längeren Schriftsatz, aus dem wir folgendes entnehmen:

„Sachlich wirkt uns der Vertreter des Zechenverbandes vor, unsere Resolution stamme nicht in folgendem Satz: „Nicht weniger bedauerlich ist, daß die Zechenverwaltungen des Ruhrgebietes ihren in der Antwort des Zechenverbandes vom Dezember 1910 gegebenen Versprechen in ganz ungenügender Weise nachgekommen sind.“ Nach der Erklärung des Zechenverbandes Geschäftsführers konnte „die Abgabe des Versprechens auf Lohn-erhöhung für den Zechenverband überhaupt nicht in Frage kommen“, da die Feststellung der Löhne Sache jeder einzelnen Zechenverwaltung ist. Es sei „selbstverständlich auch kein solches Versprechen abgegeben worden“. Demgegenüber ist zu bemerken: In der in Frage kommenden Antwort des Zechenverbandes wird in einem Zwischenstadium „von langjam steigenden Löhnen“ gesprochen. Daraus ist damals geschlossen worden, daß die Löhne steigende Tendenz behalten sollten. Dieser Ansicht ist vom Zechenverband nicht widersprochen worden. Die jetzige Erklärung des Zechenverbandes scheint übrigens nur den Zweck zu haben, das Gefährliche zu verschleiern und die Aufmerksamkeit von den in der Resolution des Gewerkschaftsrates enthaltenen wichtigsten Vorwürfen abzulenken. Es ist den Zechenverwaltungen der Vorwurf gemacht worden, daß viele „in den Betrieben, in denen viele Kohlen gefördert werden, von einem Teil der Arbeiter Ueberschichten vertrieben lassen, während sie auf der anderen Seite für die Belegschaften Feierschichten einlegen.“

Weiterhin wird den Zechenverwaltungen mit Recht vorgeworfen: „Statt die Löhne in ausreichender Weise zu erhöhen, haben die Zechenverwaltungen in erster Linie sich bemüht, die Betriebsergebnisse zu verbessern, ohne auf die herrschende Teuerung und die dadurch hervorgerufene Not ihrer Arbeiter und der davon indirekt abhängenden Kreise die notwendige Rücksicht zu nehmen. Das verdient scharfe Beurteilung. Gerade der Bergbau, dem die nationalen Bodenschätze ohne Gegenleistung zur Ausbeutung überlassen sind, hat die Pflicht, auf das Wohl der von ihm beschäftigten Arbeiter und der Allgemeinheit eine weitgehende Rücksicht zu nehmen. Statt in Zeiten einer außerordentlichen Notlage in erster Linie an die Erzielung möglichst hoher Dividenden zu denken, sollte das im Bergbau angelagte Kapital gern Opfer bringen, um die herrschende Notlage so weit wie möglich zu beseitigen.“

Auf diese sachlichen Vorwürfe geht die Erklärung des Zechenverbandes überhaupt nicht ein. Daraus kann man wohl schließen, daß selbst die Geschäftsführung des Zechenverbandes die genannten schwerwiegenden Vorwürfe gegen die Zechenbetreiber nicht für unberechtigt hält.“

Eine Konferenz der Knappschaftskassen

des Gewerkschafts der Bergarbeiter, die von 85 Vertretenen besucht war, fand Sonntag in Essen statt. Die Versammlung nahm Stellung gegen das Vorgehen der Zechenbetreiber in der Verhandlung des Knappschaftsvereins vom 28. September, in der sie den Versuch machten, die Knappschaftlichen Renten der Witwen und Waisen bis zur Hälfte derjenigen Beträge zu kürzen, die durch die neu geschaffene Hinterbliebenenversicherung gewährt werden. Eine größere Zahl von Vertretern sprach sich in scharfer Weise gegen die Vorgehensweise der Zechenbetreiber aus. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Die Knappschaftskassen des Gewerkschafts verurteilen einstimmig den Versuch der Zechenbetreiber, die Knappschaftlichen Leistungen zu kürzen und so die Wohlfahrt dieser Versicherung für die Witwen und Waisen bis zur Hälfte illusorisch zu machen, wie es auch früher bei der Reichsinvalidenversicherung für die Reichsrentner geschah. Die Unzufriedenheit, die durch diese Maßnahme unter der Bergarbeiterbevölkerung hervorgerufen wird, ist um so größer und berechtigter, als durch diese Vorgehensweise die Witwen und Waisen unter der Bergarbeiterbevölkerung betroffen werden, andererseits aber die Ersparnis für die Zechenbetreiber nur durchschnittlich 50 Pfa. für das Rentnarschaften-

aufreibende Frau sehe! Das ist der Ausdruck Liebe Mami, ich kenne auch die Zärtlichkeit einer pflegenden Frau; ich werde immer daran erinnern, wenn ich diese hochgeachtete, nur in immerwährender Tätigkeit für den Kranken sich des inneren Herzens.

Der Streit der Ärzte.

Tag um Tag hatte Bergmann gegen die Unehrlichkeit und Unwissenheit Sir Morell Madenzie zu kämpfen. Aber die Kronprinzessin glaubte nun einmal mit der ganzen Inbrunst eines liebenden Herzens an die tröstlichen Aussagen und Prophezeiungen des Engländers. Wir geben Bergmann weiter das Wort: „Montag früh (27. Februar) sagte mir die Kronprinzessin: „Madenzie will mit seinen Mitteln gegen die Perichondritis nicht anfangen, so lange Sie dabei stehen. Er nimmt es sehr übel, daß ein Arzt, den er für Kraftloskrankheiten als einen Spezialisten nicht anerkennt, dabei sein soll wie eine Art Kontrolleur. Er hat mir gesagt, daß, solange Sie da sind, er nicht gut beginnen könne.“ Gut, Kaiserliche Hoheit, ich werde nicht dabei sein.“ „Ja, das genügt nicht. Sie haben ja alles erreicht, was Sie wollten: Aufstand ist gekommen, nach vierzehn Tagen sollen Sie wiederkommen, jetzt nehmen Sie mir doch nicht durch Ihr Bleiben die Hoffnung, daß Madenzie doch noch meinen Mann kuriert; ich fürchte, er geht fort oder kommt gar nicht zur Konsultation, wenn Sie bleiben.“ „In Befehl, ich werde in Berlin um meine Abberufung bitten.“

Es kam anders, als Bergmann wünschte: auf Befehl des Kaisers hatte er in San Remo den Prinzen Wilhelm zu erwarten, und so sah er denn müde und müde infolge in dem schönen Rivieraorte. Da er die Aufgabe hatte, Madenzie zu einem bindenden Versprechen über die baldige Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin zu veranlassen, und er ihn zu diesem Zwecke durchaus von der Krebsdiagnose überzeugen wollte, so wurde auf seine Bitte der von dem Engländer selbst als Autorität anerkannte Waldeyer nach San Remo entsandt. Die Wirkungen seines Besuchs schildert Bergmann am 5. März: „Waldeyer hat Madenzie so deutlich als möglich, deutsch sowohl wie englisch, das er gut spricht, gesagt: „Es ist kein Zweifel möglich am Krebs, sicherere Beweise als die anatomischen gibt es nicht, und diese sind alle vorhanden.“ Madenzie sagte: „Gut, ich sehe es ein, daß es sich um Krebs handelt.“ Sofort ist er zur Kronprinzessin aber gegangen und hat ihr gesagt,

In seinem vom 13. Februar datierten nächsten Briefe führt Bergmann den Leser unmittelbar

aus auf
in Haupt-
zug einen
abgewer-
te eines
Mannes
Zeit im
an die auf
einer die-
der Buch-
ingen Mo-
unter-
durch-
gefiern den
in der in
Bradel
abren 6
Chri-
in der
nennen.
Frankfurt
Bruder
bernimmt
Wesentliche
Stabil-
nehmen die
erhaltung
0 Mark er-
Stadt und
den Betrieb
Bauschulen,
Markt. Die
Höhe von
Unglücks-
5 Uhr vier
in der
Altenhagen
plötzlich
in einer be-
uer ein
versuchten,
e Trümmer.
Neben Ver-
er Karl Ja-
elbruch und
der Junge
ort, wo er
und Selbst-
am Montag
schy, wo er
auf die Frau
drauf brachte
Schwerer
besitzt wenig
Ueber die
bekannt.
nalliberale
gefiern abend
nationalen
direktor Dr.
id at für den
die.
vom Mon-
apetenhändler
und drei
tot, 2 an-
Es liegt Mord
-Wesf. Sig.
folgende Ein-
militärische Ver-
last haben.
7 Uhr zuletzt
ebenfalls mit
daraus her-
als Schlange.
unge akzeptiert,
den, da nicht
on der Sache
wir mit Deut-
us neuen Zin-
Verband-
als wir an-
zur Stelle
ab fokussiert.
programmatisch.
dass er, wie
von Schmerz
— ich prä-
— hatte er
Salz war eine
wurden an-
eine Viertel-
und zu haben
der überaus
leicht.
er sich zur
war; ebenso
die Joachim hat
den Hals des
worten: „Mein
weh getan.“
lyrie aber der
so tapfer, des-
a Bericht noch
um wäre die
tte der Kaiser
an allen Einzel-
beten Instru-
te dabei, dass
identifizieren
gehehen habe.
anderen Arzt
über, die gar
a waren. Als
die Chirurgie
die Frage wohl
zu Bergmanns
aben machte, die
außerordentlich
idite der Kaiser
er handschrift-
e seines Bild-
ungszug zumma-
ung von solch

vorgeht, daß er Türen und Fenster mit Tapeten verklebt hat, damit kein Gas entweichen konnte. W. selbst wurde auf einem Stuhl sitzend im Wohnzimmer aufgefunden. Seine Frau lag daneben auf dem Sofa. Die drei jüngsten Kinder, drei Jüngens im Alter von 2 bis 6 Jahren, wurden auf dem Boden liegend aufgefunden. Auf dem Tische fand eine Flasche Sekt. Den Kindern war Schokolade gegeben worden. Wie in der Nachbarschaft erzählt wird, soll die Frau in der Nacht wiederholt laut geschrien haben, so daß vermutet wird, daß sie noch im letzten Augenblick von der grauenhaften Tat absehen wollte. Wahrscheinlich ist sie aber von ihrem Manne daran gehindert worden. Die Tür war außerordentlich vernagelt worden und ein Kleider-schrank von innen davor gestellt. Das Dienstmädchen wurde Montag weggeschickt; den Gehilfen wurde gesagt, sie brauchen nicht zu arbeiten. Sowohl Kinder wie Eltern hatten Sonntagskleider angelegt. Die Tat wurde gestern morgen um 10 Uhr entdeckt. Um 9,56 Uhr wurde die Kuppische Feuerwehr alarmiert, die sofort mit Sauerstoffapparaten herbeieilte. Am Tatort war bereits der Arzt Dr. Silgers, der aber schon den Tod des Ehepaares, sowie der drei Knaben Antonio, Fritz und Johann festgestellt hatte. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich auf Wiederbelebungsversuche an den Mädchen Anna und Theresie, die denn auch von Erfolg gekrönt waren. Eins der Mädchen wurde ins Spital gebracht, das andere in Kuppische Lazarett gebracht. Die Mädchen sind 8 und 10 Jahre alt. Außer der Familie wohnte in dem Hause, einem einstöckigen älteren Hause niemand, weshalb wohl auch die Tat erst so spät entdeckt wurde. Eine große Menschenmenge umlagerte den ganzen Morgen bis in den Nachmittag hinein die Wohnung.

Nach, 17. Okt. Der 47 Jahre alte Briefträger Karl Westrop aus Koblentz hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Unterdrückung im Amt zu verantworten. W. hatte aus einem Beutel mit Poststücken, der ihm amtlich anvertraut war, 4000 Mk. unterschlagen und war damit nach Paris geflüchtet. Er kehrte aber bald zurück und stellte sich der Behörde; von dem Gelde hatte er 200 Mk. ausgegeben, die aber von seiner Frau ersetzt worden sind, so daß der Postverwaltung ein Schaden nicht erwachsen ist. Der dem Tante ergebene Mann war früher wiederholt von Verurteilungen für gestohlen erklärt worden. Er wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der als Sachverständiger geladene Forensiker hatte ihn jetzt für geistesgesund erklärt.

Ein Duell zwischen zwei Gymnasiasten.

In der Nacht zum Dienstag fand in der Stadt Leich bei Rudolstadt ein Duell zwischen zwei Gymnasiasten (1) statt. Der Obersekundaner Hans Dietrich v. Norder, sechzehn Jahre alt, wurde erschossen. Der Unterprimaner Dießen, 18 Jahre alt, erlitt leichte Verletzungen. Ursache soll eine Tanzstunde (1) sein. — Wie weiter gemeldet wird, brachte sich der Unterprimaner Dießen, der ohne Sekundanten den Obersekundaner v. Norder erschossen hatte, selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte. Er liegt in hoffnungslosem Zustande in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Rudolstadt danieder. Die Ursache zu dem Streitfall soll die Verleumdung eines jungen Mädchens durch v. Norder sein.

Eine ausführlichere Meldung über die Ursache des Duells und die Vorgänge bei demselben beiläufig: Der 18jährige Primaner Dießen ging am Sonntag mit der Tochter eines Bürgers spazieren und begab sich zum Obersekundaner von Norder. Zwischen beiden jungen Leuten bestand das Mädchen wegen ein gespanntes Verhältnis. Von Norder machte bei der Fortsetzung des Spazierganges eine Bemerkung über das Mädchen, die Dießen kränkte. Da Norder es ablehnte, sie zurückzunehmen, wurde er von Dießen auf Bitten gezwungen. Gestern früh um 5 Uhr erschienen die beiden jugendlichen Gegner auf dem eine Stunde von der Stadt entfernten Kampplatz. Sie verabredeten, das Duell bis zum Tode eines der Duellanten fortzusetzen. Beim 4. Kugelschuss traf Dießen die Herzgegend Norders. Dieser lagte über heftige Schmerzen und bat seinen Gegner, ihm einen Gnadenstoß ins Herz zu geben. Hierauf lud Dießen nochmals und traf seinen ehemaligen Freund tödlich. Er selbst hatte eine Kugel in den Oberkörper, schleppte sich fort und wurde von Waldbauern aufgefunden. Am Abend erlag er ebenfalls seinen Verletzungen. Bei von Norder wurden Abschiedsbriefe und ein Buch Nepheles, bei seinem Gegner Beichte auf ein junges Mädchen gefunden.

Aus aller Welt.

Fernfahrt des neuen Militärluftschiffes.

Das neue Zepelin-Militärluftschiff ist Dienstag von Friedrichshafen nach Baden-Baden abgefahren. Die Führung des Luftschiffes hatte Oberingenieur Dier. In der Fahrt nehmen die Mitglieder der militärischen Abnahmekommission teil.

Der Luftstreifer „Schütte-Lanz“

unternahm, wie aus Mannheim gemeldet wird, Dienstag seinen ersten Aufstieg. Er führte in 150 Meter Höhe einige Wendungen mit großer Sicherheit aus. In der Gondel befanden sich der Führer, Hauptmann von Müller, der Konstrukteur des Schiffes, Professor Schütte, der Astronom Heferich, ein Ingenieur und ein Monteur. — Das Luftschiff Schütte ist bei Waldsee bei Speyer nach einjähriger Fahrt ohne Zwischenfall gelandet und wird voraussichtlich die Nacht über dort bleiben. Professor Schütte erbat von der Luftschiffwerft Rhinow telegraphische Hilfe, die sofort mit dem nötigen Material abging.

— Angehts der Verteuerung fast aller Lebensmittel und der Wohnungsmieten hat die

Königlich Sächsische Staatseisenbahn-Verwaltung ihren Arbeitern eine allgemeine Lohn-erhöhung von 20 Pfennig für den Tag bewilligt, die bereits mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres ab in Kraft tritt. Auch die Bezüge der Eisenbahngelassen haben vom gleichen Zeitpunkt ab eine Erhöhung um teils fünf, teils zehn Mark monatlich erfahren.

— **Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erziehungsheime** gehen zur Unterstützung ihrer Bestrebungen fortgesetzt größere Stiftungen zu. Es sind u. a. in letzter Zeit Stiftungen erfolgt von: Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. De-
lius, Aachen 10 000 Mk.; Kommerzienrat Griebel-
Stettin 5 000 Mk.; Waggon-Fabrik vorm. Her-
brand, Köln-Ehrenfeld 5 000 Mk.; Von einem nicht
genannt sein wollenen, jetzt in leitender Stellung
eines industriellen Unternehmens tätigen früheren
Offizier 5 000 Mk.; Warenhaus Theodor Althoff,
Wünstler i. Westf. 5 000 Mk.

— **Die vermisste Nacht „Nordstern“**, ehemals Kaiserliche Nacht „Meteor“, die seit eini-
gen Tagen vermisst wurde, ist in Falmouth ein-
getroffen.

— **Das Meineidsverfahren gegen Leutnant v. Fetter.** In Hanau fand Montag die erste kriegsgerichtliche Vernehmung des Oberleutnants v. Fetter statt. Am Tage, als von Fetter nach dem Mitternachtsprozess nach Mainz zurückkehrte, war auch schon von Frau Gertrud Wertheim ein Brief an seinen Regimentskommandeur eingetroffen, in dem sie v. Fetter des Meineides beschuldigt. Auf den Rat seines Rechtsbeistandes, des Rechtsanwalts Paul Bedereck in Berlin, beantragt v. Fetter ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen sich selbst, um festzustellen, ob er seine Eidspflicht verletzt habe. Das Verfahren wurde sofort eingeleitet. Von der Verhaftung des Beschuldigten wurde abgesehen, weil er das Verfahren gegen sich selbst beantragt hat und Fluchtverbot nicht vorliegt.

— **Frau Wolf Wertheim** veröffentlicht im „Al Journal“ Enthüllungen, die von An-
griffen auf Mitglieder der Gesellschaft strotzen.

— **Im Scherz erschossen.** Im nieder-
bayerischen Wallfahrtsort Keitheim beim heiligen
Blut hat ein 13jähriger Mädlchen den Mädl-
geheßen, Vater von sechs Kindern, mit einem
Jagdgewehr im Scherz erschossen. Der Knabe ist
nach der Unglücksstat ins Waldgebirge entflohen.

— **Explosionsunglück** in einem böhmischen Vergnügen. In Großsieditz bei Komotau wurden durch Explosion von Schußkapseln im Dynamitmagazin der Kassegrube dem Schußmeister Böbel die Hände abgerissen und die Augen ausgebrannt. Der Wertmeister Gehring wurde ebenfalls schwer verletzt.

— **Im Fabrikviertel** von Barcelona brach ein Großfeuer aus, das großen Schaden anrichtete. Es liegt auf einem Grundstück der Anarchisten vor. Die Ströme der Feuerwehr funktionierten nicht, sie waren von verdächtigster Hand verstopft worden.

— **Der Sanatifer Desantis**, der alles versucht hatte, sich dem Papst zu nähern und schließlich, wie erinnerlich, das ansehnliche Attestat im Petersdom auf den zelebrierenden Priester Orzi verleiht, wobei er aber statt dessen einen Polizeibeamten anstieß, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Verhandlung kam heraus, daß Desantis wegen Ermordung seiner Pflegeeltern bereits 20 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte.

— **Eine Familientragödie** hat sich in dem Städtchen Semianow (Rußland) abgespielt. Von dort wurde der Beamte des Landratsamts Bobrowelski auf einen schlechteren Posten der Nachbarschaft versetzt. Als seine Frau davon Kenntnis erhielt, drohte sie, ihn zu verlassen. Das brachte Bobrowelski außer Fassung; er erschoss seine Frau und seine Schwiegermutter und tötete sich dann selbst.

— **Neue und reiche Kohlenfelder** von außerordentlicher Mächtigkeit wurden in Britisch-Colombien an der Quelle des Steenastuffes entdeckt.

Neueste Nachrichten

W — Wolff's Bureau, H — Reich's Bureau, Z — Privats Telegramm.

Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Aachen

ging am Mittwoch im Beisein des Kaisers bei prächtigem Wetter vor sich. Der Kaiser begrüßte bei seiner Ankunft die anwesenden Fürstlichkeiten und ließ sich durch den Oberpräsidenten v. Rheinbaben die fremden Abordnungen vorstellen. Nach der Rede des Oberbürgermeisters Weltmann gab der Kaiser das Zeichen zum Gehen der Hülle des Denkmals. Der Kaiser und alle Anwesenden salutierten. Der Kaiser besichtigte danach das Denkmal und unterhielt sich darauf mit dem Schöpfer des Denkmals, Prof. Leberer. Eine große Reihe von Kränzen wurde niedergelegt. — Ueberall, wo der Kaiser in Aachen erschien, war er Gegenstand jubelnder Ovationen. Der Zustrom der Bevölkerung aus der Provinz und von jenseits der Grenze war ein gewaltiger. — Bei der Festfeier im Rathaus hielt Oberbürgermeister Weltmann die Begrüßungsrede.

Der Kaiser erwiderte:

Mein lieber Oberbürgermeister! Sie haben mit ihren freundlichen Begrüßungsworten den herzlichsten Eindruck noch verstärkt, den ich heute durch den feierlichen Empfang in Ihren Mauern erhalten habe. Schöner konnte der heutige achtzigste Geburtstag meines auslaßig entzifferten Herrn Vaters nicht begangen werden, als durch die feierliche Enthüllung des seinem Andenken gewidmeten trefflichen Aachener Denkmals, welches wir der opferwilligen Verehrung der Aachener Bürgerschaft für den „Liebling des deutschen Volkes“ verdanken. Ich beglückwünsche die Stadt zu dem neuen Schmuck, an dem noch ferne Geschlechter sich erfreuen und erkennen werden, daß trotz aller politischen, sozialen und

konfessionellen Parteilungen und Reibungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des Vertrauens Fäust und Volk umschlingt und zusammenhält. Wenn je ein Fürst gerade in Aachen ein Denkmal verdient hat, so war es mein in Gott ruhender Herr Vater, von meiner Kindheit an habe ich beobachtet können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der deutschen Kaiser und ihrer Traditionen hingab, und wie er von der Macht ihrer Stellung und von dem Glanz der alten deutschen Kaiserkrone erfüllt war. Wenn ich als Knabe in seinem Zimmer weilte und mein Wohlverhalten einen Lohn verdient hatte, ließ er mich in einem Prachtwerke blättern, in welchem die Kleinodien, Insignien, Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Krone selbst in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeiern in Aachen mit ihren Zeremonien und Mählern erzählte, von Karl dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit! Er schloß er damit: „Das alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wiedererstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten! Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder erlöst werden!“ Und ihm war es von der Vorsehung beschieden, an der Aus-
führung des großen Werkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Vom Vater für meinen einstigen Beruf erzogen, wuchs ich heran in Bewunderung und Ehrfurcht vor der Kaiserkrone, die ich dann mit ihrer Last und Verantwortlichkeit von ihm überkommen habe. Sie ist ein heiliges Kleinod, von dem unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland ausgegangen und das sich als ein Hort seiner nationalen Ehre bewährt hat. Ver-
trauensvoll können alle Deutschen zu ihr aufblicken und sie wird um so stärker sich erweisen, je mehr sie von der treuen Liebe und ersten Mitarbeit des Volkes umgeben und gestützt wird. Wie meine Vorfahren der Stadt Aachen ihre besondere Gunst zugewendet haben, so ist es auch mir stets eine Freude gewesen, mein landesväterliches Interesse und Wohlwollen für Aachen betätigen zu können, in dessen Mauern hier im äußersten Westen der Monarchie deutsche Kultur und Eigenart eine durch vielhundertjährige Tradition und ruhmvolle Vergangenheit gefestigte Stätte gefunden haben. Möge die Bürgerschaft in Treue gegen Gott, König und Vaterland ihrer Arbeit nachgehen und die Früchte ihres Fleißes in Frieden genießen. Die alte Kaiserstadt und ihre treue Bürgerschaft Hurra!

Der Kaiser in Bonn.

Der Kaiser ist Mittwoch abend 7,30 Uhr von Aachen kommend zum Besuche des Königs und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe in Bonn eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Der Kaiser hat dem Schöpfer des Kaiser Friedrich-Denkmal in Aachen, Professor Leberer, die Große goldene Medaille für Kunst verliehen.

Die Lage in Hankau.

H Schanghai, 18. Oktober. Die Lage der Fremden in Hankau ist unverändert. Der Geschäftsverkehr fließt vollständig. Die Fremden bringen ihre Frauen und Kinder nach hier. Die chinesischen Banken sind wegen Mangel an Bargeld geschlossen.

W Hankau, 18. Okt. Das Gemischte unter den Mandchus ist anscheinend beendet. Die Befehlshaber der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in der sie ihren Anhängern den Befehl erteilen, alle die, die sich der neuen Regierung unterwerfen, zu schonen. Ein Mann, der sich gegen die Ordnung verstoßen hatte, wurde bis auf das Gebiet einer britischen Gesellschaft verfolgt und innerhalb der Grenzen dieses Gebietes getötet. Jetzt ist ein Befehl erlassen worden, daß niemand das Recht habe, Gebiete fremder Gesellschaften zu betreten. Die Nachricht, daß Admiral Sah mit Truppen aus dem Norden eingetroffen sei, entspricht den Tatsachen. Die Aufständischen sind weiter damit beschäftigt, große Truppenmengen anzuwerben und umfangreiche Vorbereitungen für den bevorstehenden Feldzug zu treffen.

W Hankau, 18. Okt. Neuer meldet von gestern: Es herrscht hier augenblicklich Ruhe, jedoch hat sich der Dienerschaft der Europäer eine Panik bemächtigt und Tausende verlassen die Stadt. Nach Mitteilun-
gen aus Kuitang stehen revolutionäre Truppen vor der Stadt und verlangen deren Übergabe.

Die Berliner Sozialdemokraten gegen die Teuerung.

H Berlin, 18. Okt. In Groß-Berlin fanden gestern 73 sozialdemokratische Versammlungen statt mit der Tagesordnung: „Teuerung, Regierung und Volk.“ Soweit das eigentliche Berlin inbetracht kam, waren die Versammlungen stark besucht. Mehrfach mußten die Säle wegen zu starken Andranges polizeilich gesperrt werden. Als Redner fungierten neben Partei- und Gewerkschaftsführern vielfach Frauen. Ueberall wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der verlangt wird: die sofortige Aufhebung aller Zölle auf Lebensmittel, die Aufhebung der Einfuhrzölle, die Aufhebung der Grenzsperr für Fleisch und Vieh.

ferner die Organisation des Massenbezuges unentbehrlicher Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Getreide und Nahrungsmittel. Die Versammlungen verliefen ohne Zwischenfall. Die Polizei hatte auch auf den Straßen wenig oder keinen Anlaß einzuschreiten.

Zwei Blutaten gesühnt.

Berlin, 18. Okt. Das Urteil gegen den Schweizer Lamenta, der, wie berichtet, wegen der Blutat in Lehnin gestern vor den Geschworenen in Potsdam stand, wurde gestern abend gesprochen. Es lautete auf 10 Jahre Zuchthaus unter Einbeziehung einer im Juli dieses Jahres verhängten Zuchthausstrafe von 1½ Jahren.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Das hiesige Schwurgericht hat gestern gegen den 23jährigen Tagelöhner Johann Böllmann und den 19jährigen Stallschweizer Max Döfler verurteilt, die am Abend des 7. September vorigen Jahres in der Nähe des Frankfurter Grieziersplatzes den 63jährigen Agenten Biener überfallen, durch Hammerschläge getötet und seiner aus 8 Mk. bestehenden Bauschaft beraubt haben. Das Urteil lautete bei Böllmann auf Todesstrafe, bei Döfler auf 15 Jahre Zuchthaus.

Der nationalliberale Kandidat für Hamm-Soest.

H Hamm (Westf.), 18. Okt. Das nationalliberale Wahlkomitee für den Wahlkreis Hamm-Soest hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, als Kandidaten für die Reichstagswahl den Kaufmann Georg Schulenburg in Soest aufzustellen.

Blutige Revolte in einem Gefängnis.

H Wien, 18. Oktober. Aus Bularrest wird gemeldet: In der Strafanstalt für schwere Verbrecher in Dofiano kam es zu einer blutigen Revolte. Die dortigen Sträflinge verlangten, daß der Direktor der Anstalt persönlich vor ihnen erscheine, um ihre Beschwerden entgegenzunehmen. Sie nahmen drei Soldaten der Militärwache gefangen und zertrümmerten die Einrichtung der Anstalt. Als der Direktor ihrem Verlangen nicht nachkam, ermordeten sie die drei gefangenen Soldaten. Das sofort herbeigerufene Militär gab eine Salve auf die Sträflinge ab, von denen 18 getötet und 63 schwer verletzt wurden.

Selbstmord eines Bankiers.

W Paris, 18. Okt. Aus Nemirumont in den Vogesen wird gemeldet, daß der dortige Bankier Henry Selbstmord begangen habe. Der Grund soll in Vermögensverhältnissen zu suchen sein. Aktiven von 200 000 Francs sollen Passiven von 1 Million Francs gegenüberstehen. Namentlich die Industrie des Tales Moselotte scheint schwer betroffen zu sein.

Der neue Präsident von Mexiko.

H London, 18. Okt. Die „Times“ melden aus Mexiko: General Mabea wurde gestern einstimmig zum Präsidenten der Republik gewählt.

100 000 Mark unterschlagener Banknoten aufgefunden.

H London, 18. Okt. Von den 145 000 Mk., die, wie mitgeteilt, von dem in London in Untersuchungshaft befindlichen Bankleutling Heinrich Wenner bei der Bankfirma Röschling in Saarbrücken veruntreut wurden, hat die Londoner Kriminalpolizei bei der Durchsicherung der Wohnung des Verhafteten 100 000 Mk. in deutschen Banknoten aufgefunden.

Fürst Trubetzkoi ermordet.

H Petersburg, 18. Okt. Das russische Reichsratsmitglied Fürst Trubetzkoi, wurde in Nowotshersk von dem Studenten Kristi durch Revolvererschüsse ermordet.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 19. Okt. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps hielt am vergangenen Sonntag nachmittag im Vereinslokal beim Wirt Herrn Paul Jordan eine gut besuchte Generalversammlung ab. Anschließend an die Generalversammlung fand im prächtig decorierten Saale des Herrn Jordan ein kameradschaftliches Zusammensein mit Damen statt, wozu man sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Nach einigen einleitenden Konzertsünden begrüßte der Vorsitzende, Herr Jul. Vorstädt, mit herzlichsten Worten die erschienenen Kameraden und Gäste, unter ihnen ganz besonders das Vorstandsmitglied des Kreis-Kriegerverbandes, Herrn G. Ebbinghaus-Kamen. Das hierauf ausgebrachte Kaiserhoch fand brausenden Widerhall und begeistert sang man die Nationalhymne. Herr Ebbinghaus dankte darauf für die freundliche Einladung, der er als ehemaliger Angehöriger des 16. Korps gern gefolgt sei, sowie für die freundliche Begrüßung. Sein Hoch galt dem Grafen Däniel und dem 16. Armeekorps und „Deutschland, Deutschland über alles“ erkundete es bald darauf im Saal. Für gute Unterhaltung hatte man durch einige schöne Aufführungen humoristischen Inhalts und durch eine Verlosung bestens gesorgt. Ein Gelegenheits-Tanzschloß die Feier, an welcher die Teilnehmer wohl noch lange zurückdenken werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Methler, im Oktober 1911. 1411

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Grevel, Beigeordneter.

Einige vorjährige Modelle be-
deutend unter Preis. 1416

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.

Die Karte kostet im Vorverkauf 70 Pfg., an
der Kasse 75 Pfg. 1399

Fr. Meyer, Kamen,
Weißstraße 54.

Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld,
Arbeit!

1413

Der Vorstand.

Druck-Verlag von E. May in Hörde

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 125.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Präsident Graf Schwerin-Löwis begrüßt bei dem Wiederzusammentritt des Reichstags das Haus mit dem Wunsche, die Herren möchten nach der mehr als 4monatigen Pause recht erfrischt und gekräftigt an den Beratungen teilnehmen, damit wir die Möglichkeit haben, den größten Teil der noch vorliegenden Beratungsgegenstände zu erledigen. — Das Haus erhebt sich zu Ehren der während der Pause verstorbenen Abg. Hug, Frankfurter und von Liebermann.

Auf der L. D. stehen Petitionen. Eine Petition wegen Errichtung einer psychiatrischen Abteilung beim Reichsgericht wird debattiert als Material überwiesen. Eine Petition wegen der amtlichen Zulassung der Antiqua bedarf nur noch der Abstimmung, da die Debatte darüber bereits vor der Vertagung im Mai zum Abschluß gelangt war. Unter Ablehnung eines anderweitigen Antrages beschließt das Haus, entsprechend dem Antrage der Petitionskommission, teils Überweisung zur Berücksichtigung, teils Übergang zur L. D. Auch eine Reihe weiterer Eingaben wird debattiert nach den Anträgen der Kommission erledigt, so u. a. wegen Maschinenhandels, wegen Ausdehnung der Reichsbeschau auf Hauschlachtungen (hier wird Übergang zur Tagesordnung beschlossen) usw. Eine Eingabe wegen Förderung des § 63 und anderer Paragrafen des Handelsgesetzbuches (§ 63 betrifft die Frage der Gebaltsweiterzahlung an Handlungsgehilfen im Ertragsverhältnisse) wird als Material überwiesen. Ebenso eine Eingabe wegen Ruhezeit der Gastwirtschaften.

Eine weitere Eingabe verlangt Erlass von Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen gegen Androhung und Mißhandlungen im Borkottfälle. Die Kommission beantragt Überweisung als Material. Abg. Raab (Wirtsch. Berg.) beantragt und beschließt Überweisung zur Berücksichtigung. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bekämpft diesen Antrag. Gerade die Verbände, an deren Spitze Raab steht, benötigen ja selber die Borkottwaße. Das Haus beschließt gemäß dem Antrage der Kommission.

Eine Eingabe wegen Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise soll nach Antrag der Kommission der Regierung zur Erwägung überwiesen werden. Abg. Hue (Soz.) führt Beschwerde über das Vorgehen von Bergwerks-Unternehmern gegen Streiker-Verbände sowie darüber, wie im Ruhrrevier und anderwärts entlassene Bergarbeiter durch geheime Anordnungen der Unternehmer geächtet würden, so daß ihnen die Erlangung neuer Arbeitsstätten unmöglich gemacht werde. Angehörige wollten die Unternehmer derart dem umfangreichen Belegschaftswechsel entgegenwirken. Tatsächlich habe aber der Arbeitswechsel gerade in den letzten Jahren nicht ab-, sondern zugenommen. Die Unternehmer sollten nur bessere Löhne zahlen und dadurch der Notlage, der Bereinigung der Bergarbeiter abhelfen, dann würden diese nicht so häufig wie jetzt genötigt sein, eine Zechen zu verlassen, um auf der anderen eine bessere Existenz zu suchen. — Abg. Behrens (Wirtsch. Berg.) erklärt sich ebenfalls für die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise. Es schien ja früher, als wollte die Regierung zur Förderung der paritätischen Arbeitsnachweise es mit allen Mitteln des Arbeitsamter-Gelbes versuchen, aber die Hoffnungen, dieses Gelfes verabschieden zu können, sind doch sehr geschwunden. Scheint es doch jetzt, als wolle die Regierung dieses Gelfes scheitern lassen. Dann schwinde aber auch die Grundlage für wirklich paritätische Nachweise. Das Haus beschließt darauf nach dem Kommissionsantrage.

Die Petition wegen Abänderung des § 100 r. Abs. 2 der Gewerbeordnung zum Zwecke der ordnungsgemäßen Befehung der Gefellen-Ausschüsse bei den Innungen sowie befalls Einführung einer Altersgrenze von 24 Jahren für die Zulassung zur Meisterprüfung wird dem Kommissionsantrage gemäß als Material überwiesen. Die Eingabe wegen Schaffung eines Güttenarbeitschutzgesetzes empfiehlt Abg. Giesberts (Ztr.) namens der Kommission, zur Berücksichtigung bezw. als Material zu überweisen. — Abg. Hue (Soz.) tritt ebenfalls lebhaft für Berücksichtigung ein unter eingehender Schilderung der Arbeitsverhältnisse in den Güttenbetrieben. Unter Ablehnung eines weitergehenden Antrages der Sozialdemokraten wird der Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben.

Der Präsident teilt sodann den Eingang dreier Interpellationen über die auswärtige Lage mit: v. Normann (konf.), Waffermann (natl.) und Abtatz (fortsch. Volksp.)

Das deutsche Landungskorps im Kampfe mit den chinesischen Revolutionären.

Die von den vereinigten Mächten getroffenen militärischen Maßnahmen zum Schutze der im chinesischen Aufstandsgebiet weilenden Fremden haben sich, schneller als man erwarten konnte, als

die zügellose Haltung des Böbels von Hankau sehr unangenehm sein, da ein bewaffnetes Eingreifen der Mächte, wie beim Boxeraufstand, nur der Befürchtung zugute kommt. Die Organi-

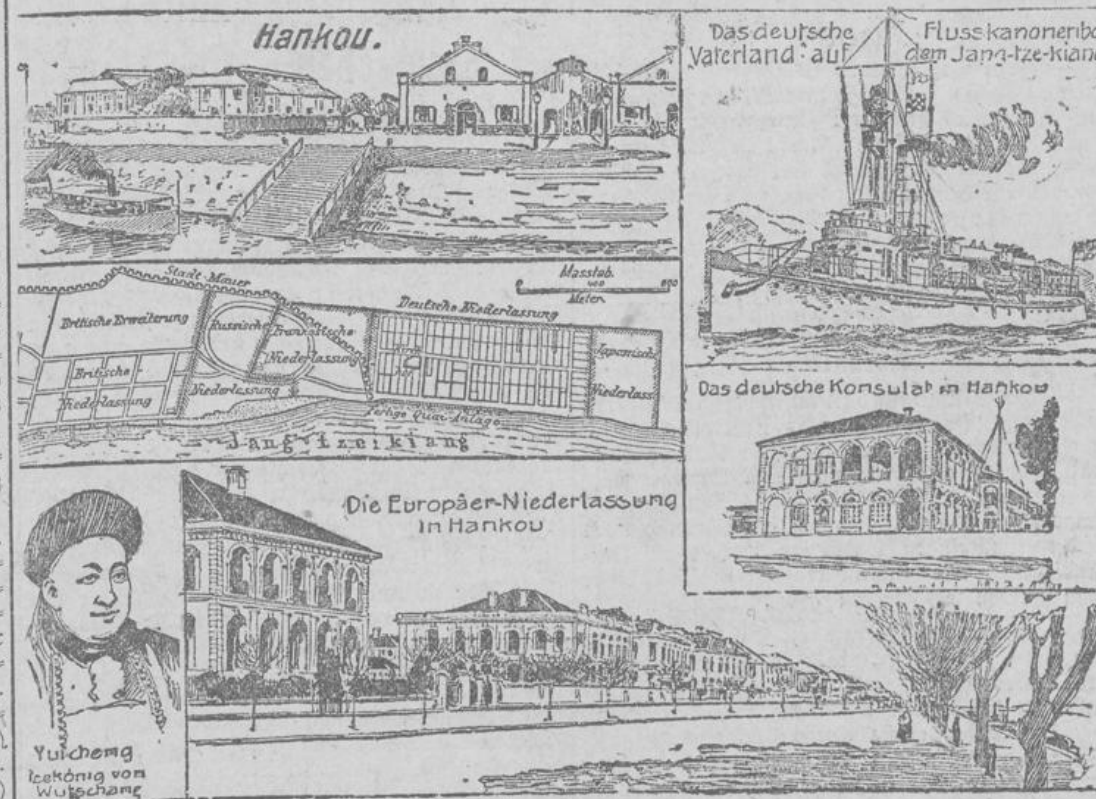


bringend notwendig erwiesen. Wie amtlich gemeldet wird, sind die vor Hankau befindlichen deutschen Streitkräfte bereits in Aktion getreten. Die Meldung lautet:

Berlin, 17. Oktober. Von den vor Hankau befindlichen deutschen Seestreitkräften ist funktentelegraphisch nach Tjingtau gemeldet: Die Landungskorps „Leipzig“, „Tiger“, „Waterland“, zusammen mit der aus Deutschen Sanftaus bestehenden Freiwilligen-Kompagnie, stehen im Straßenkampf mit chinesischen Böbel. Der Handel liegt fast darnieder.

faktoren der Revolution hatten denn auch mit aller Entschiedenheit betont, daß sich ihr Kampf nur gegen das Mandschu-Regime und nicht gegen die Fremden richte, die ihres Schutzes sicher seien. Die Führer sind aber offenbar nicht imstande gewesen, die aufgeweckten Volksmassen in Fucht zu halten.

Das Eingreifen der deutschen Streitkräfte hat Erfolg gehabt, denn eine weitere Meldung des deutschen Seebefehlshabers aus Hankau lautet: Hankau ist ruhig. Admiral Sah und 4000 Mann regulärer Truppen sind eingetroffen. Ein Gefecht nahe der deutschen Nie-



Zu den Wirren in China

Es darf ohne weiteres angenommen werden, daß das Eingreifen der deutschen Marinetruppen durch die fremdenfeindliche Haltung des chinesischen Böbels veranlaßt, und zum Schutze der in Hankau anwesenden Fremden geboten war. Deutschland hat selbstverständlich sonst keine Veranlassung, sich in die inneren Wirren Chinas einzumischen. Den Führern der chinesischen Revolutionäre dürfte

berlassung ist bevorstehend. Ein deutscher Dampfer mit Nichtkombattanten ist ausgelassen.

Ankunft der chinesischen Regierungstruppen vor Hankau.

Admiral Sah ist in einem Kanonenboot in Hankau eingetroffen und hat den fremden Kon-

suln die Versicherung gegeben, daß er die Konzeptionen nicht gefährden werde. Von Norden ist ein Eisenbahnzug mit Regierungstruppen eingetroffen und hat nördlich von Hankau ein Lager bezogen. Eine Abteilung von 1000 bis 2000 Mann Truppen der Aufständischen in Wutshang hat mit Artillerie der Jangtse überschritten und ist den Hanfluß aufwärts abmarschiert. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz bringt die Gefallenen aus Wutshang weg. Ein Revolutionär, der überführt wurde, Fonds unterschlagen zu haben, wurde hingerichtet.

Die internationale Schutzaktion in Hankau.

Beim Eintreffen des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders mit dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ und dem Begleitboot „S 90“ in Hankau wird der Oberbefehl über die dort versammelten internationalen Nachmittell auf den Vizeadmiral v. Krojitz übergeben, da er im Range höher steht als der amerikanische Konteradmiral Murbod, der bisher der rangälteste Seesoffizier der auf dem Jangtse zusammengezogenen internationalen Seestreitkräfte war. Wenn der Panzerkreuzer „Gneisenau“ Hankau erreicht, wird es das erste Mal sein, daß ein deutscher Panzerkreuzer den Jangtse bis zum Mittellauf hinaufgedampft ist, hat die „Gneisenau“ doch einen Tiefgang von 7½ Metern. Nach den amtlichen Meldungen werden vor Hankau jetzt von deutschen Kriegsschiffen zusammengezogen — resp. sind bereits dort vereint: Die „Gneisenau“ unter dem Befehl des Kapitäns zur See v. Uslar mit 765 Mann an Bord; die „Leipzig“ und „Münsterberg“ mit je etwa 800 Mann Besatzung; das Kanonenboot „Tiger“ mit 125 Marinemannschaften; die beiden Flußkanonenboote „Waterland“ und „Otter“ mit je 60 Mann an Bord und endlich das Depeschboot „S 90“, das zu seiner Bedienung 55 Mann erfordert. Die sieben in Hankau vereinten Schiffe haben eine Gesamtbesatzung von etwa 1650 Köpfen, so daß sie auch ein verhältnismäßig starkes Landungskorps von Bord geben können, das bisher ein rangältester Kapitän zur See der japanischen Marine führte. Von größeren Schiffen des deutschen Kreuzergeschwaders sind unter Berücksichtigung der neuesten Meldungen jetzt nur der Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und der geschützte Kreuzer „Emden“ an der Jangtse-aktion von Hankau noch nicht beteiligt, die bisher beide seit Mitte September im Hafen von Tjingtau ankeren. Aber auch diese Schiffe sind aktionsbereit, wenn sie auch auf der Tjingtauer Werft mit Überholungsarbeiten zur Vorbereitung des Winterdienstes beschäftigt sein sollten.

Eine Kabelmeldung aus Hankau berichtet dem „Berl. Tagebl.“: Bisher haben die Aufständischen hier wie in Wutshang und Agaga Ranjang die Ordnung im wesentlichen aufrecht erhalten, völlig haben aber

Ränderungen und Brandstiftungen

des Böbels nicht verhindert werden können. So brach auf der Rückseite der deutschen Niederlassung auf Chinesengebiet am 12. Oktober ein großer Brand aus. Die Sicherheitsmaßregeln für die Europäer sind mit aller Sorgfalt getroffen worden. Da man Kämpfe um die befestigten Stellungen der Rebellen in Ranjang und Wutshang erwartet, ist auf alle Fälle beschlossen worden, die Frauen und Kinder nach Schanghai zu senden. Die Mehrzahl der Deutschen und der deutschen Schutzgenossen lassen heute ihre Angehörigen nach Schanghai abreißen. Der Sicherheitsdienst für die Niederlassungen wird durch die eintreffenden Kriegsschiffe und durch Freiwillige besetzt. Um bei einem etwaigen Bombardement der Rebellenpositionen eine Gefährdung der Fremden zu verhindern, wird Admiral Sah bei Eintreffen des Ranjanggeschwaders ersucht werden, auf die Sicherheit der Niederlassungen entsprechende Rücksicht zu nehmen und außerordentlich hinreichend Zeit zur Räumung zu geben.

Der italienisch-türkische Krieg.

In Paris knüpft man an den Vorfall italienischer Waren in der Türkei Befürchtungen über Gegenmaßnahmen, die zu einer Ausdehnung der italienischen Aktion auf europäisches Gebiet führen können. Der Vorfall italienischer Waren hat namentlich in Saloniki sehr scharfe Formen angenommen. — Auf Beschluß der Rote werden alle italienischen Schulen in der Türkei geschlossen, da der deutsche Schutz nicht auf derartige Einrichtungen sich erstrecken könne. Die italienischen Lehrer werden aufgefordert, sobald wie möglich das Land zu verlassen.

Ueber die Stimmung in der Türkei

wird aus Konstantinopel gemeldet: In der türkischen öffentlichen Meinung hat sich endlich der Kernpunkt der türkischen Wünsche bezüglich Tripolis herauskristallisiert. Man erklärt, daß die einzige Grundlage, auf der eine Verständigung möglich wäre, die Anerkennung der Oberhoheit des Sultans in Tripolitarien durch die Italiener sei. Da das Regierungsprogramm die gleiche Ansicht vertritt und die Komitapartei, sowie die oppositionellen Parteien der Kammer ihr ebenfalls beipflichten, sind augenblicklich innere Verwicklungen nicht zu befürchten.

Der Konstantinopeler „Moniteur“ berichtet auf Grund angeleglicher Informationen aus dem Ministerium des Äußern von einer neuen Note der Türkei an die türkischen Völkchen bei den Großmächten: Die Note notifiziert den Mächten, daß es ihr unmöglich sei, die Bedingungen zu präzisieren oder die Basis zu bezeichnen, auf der die Mediation diskutiert werden könnte. Die Regierung sei bis zum Maximum der möglichen Zugeständnisse gegangen, indem sie selbst zugunsten des Friedens die Mächte anrief. Dieser Appell sei abgewiesen worden. Die Türkei müsse es klar und deutlich ablehnen, Friedensbedingungen zu präzisieren. Es sei Sache der Mächte, wenn sie den Frieden wollten, selbst in Rom zu intervenieren, damit die italienische Regierung schließlich die türkischen Rechte anerkenne. — Einige Konstantinopeler Blätter behaupten, daß der „Moniteur“ seine Mitteilungen nicht im Ministerium des Äußern erhalten habe und daß sie daher nicht exakt seien.

In Bulgarien

scheint man sich durch die türkischen Truppenanordnungen an der Grenze unbefriedigt zu fühlen. Aus Sofia wird telegraphiert, jedoch werden durch die Truppen der Regierung aufgeföhrt, sich ihre Einberufungsbescheide abzuholen. Im Kriegsministerium herrscht heute wieder eine kritische Stimmung. Man hält eine Mobilisation für unabwendbar in Anbetracht der drohenden Truppenansammlungen in Adrianopel, wo zwei Armeekorps in Stärke von 100 000 Mann bereitstehen sollen. Außerdem will man hier wissen, daß an der bulgarischen Grenze 15 türkische Kavallerieregimenter aufgestellt worden sind.

Italienische Kriegsschiffe

sollen bereits vor der Insel Mytilene, die etwa 250 Kilometer südlich vom Dardanelleneingang liegt, angekommen sein. Eins der Schiffe lief angeblich in den Hafen, um ihn zu relogozieren. Drei Kriegsschiffe Italiens erschienen vor Adria, das an der kleinasiatischen Küste an der Bucht von Adramiti liegt, südlich von Mytilene. Die Italiener sollen mehrere Schiffe abgeben und einen türkischen Segler weggenommen haben. Man glaubt, es würden bald an der kleinasiatischen Küste Gefechte zwischen Türken und Italienern stattfinden.

Italien entschuldigt seine Maßnahmen

im Ägäischen Meer mit der Notwendigkeit, seine Angehörigen in der Türkei vor schweren wirtschaftlichen Schäden zu bewahren. In Saloniki, wo mit dem Warenverkehr in scharfer Weise begonnen werden soll, würden die dort ankommenden 5000 Italiener, die der wohlhabenden Klasse angehören und die wichtigsten Unternehmungen in Händen haben, schwer geschädigt werden. Man meint daher auch in Paris, daß man von italienischer Seite auf militärische Gegenmaßnahmen gefaßt sein müsse, wenn die Türkei ihre Drohungen auf wirtschaftlichem Gebiet verwirklichte. 300 türkische Soldaten mit ihren Offizieren sollen die Grenze von Tripolis überschritten und sich bei Gaden an der tunesischen Grenze den französischen Truppen gestellt haben. Der französische Kommandant ließ sie entwaffnen und suchte bei seiner Regierung die Erlaubnis nach zur Heimführung der Türken über Syag. — Frau Martoni wurde zur Soldaten ernannt, weil ihr Gatte den Türken die Konfession für sein drahtloses Telegraphensystem verweigerte.

Die Rolle Englands.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel hat die ägyptische Regierung es abgelehnt, dem Wunsch der Türkei wegen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Italien Folge zu leisten. Die englische Diplomatie betreibt jetzt die Fortsetzung des Widerstandes der Türkei, indem sie den türkischen Staatsmännern versichert, daß sie im geeigneten Moment mindestens für die Erhaltung der Souveränitätsrechte der Türkei eintreten werde.

Deutschland.

Der Reichstagspräsident hatte nach der kurzen Dienstreise des Reichstags mit einer Reihe von Führern der bürgerlichen Fraktionen Besprechungen, die dem Arbeitsprogramm des Ganzen, namentlich aber der Behandlung der Marokko-Interpellationen galten. Nachdem auch der Seniorenfesttag eine Sitzung abgehalten hatte, traten amends die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei zu einer Fraktionsbesprechung zusammen, in der sie die Einbringung einer Marokko-Interpellation beschlossen. Die Kon-

servativen hatten schon am vorausgegangenen Tage eine Fraktions-Sitzung abgehalten und gleichfalls die Einbringung einer Marokko-Interpellation beschlossen. Von sozialdemokratischer und national-liberaler Seite waren solche Interpellationen schon früher eingebracht worden.

Der Seniorenfesttag des Reichstages beriet während der Plenarsitzung über die Geschäftsbehandlung der nächsten Tage. Am Mittwoch wird die Besprechung der Interpellation über das Vereins- und Versammlungsgesetz durchgeführt werden. Am Donnerstag soll dann die erste Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes beginnen, die man am Sonnabend abzuschließen hofft. Dem Seniorenfesttag wurde weiter die offizielle Mitteilung gemacht, daß die verbündeten Regierungen auf eine Verabschiedung der Strafprozessnovelle und der Novelle zum Gerichtsostengesetz keinen Wert mehr legen. Schließlich wurde ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen. Der Inhalt des Schreibens geht dahin: der Reichskanzler versteht und teilt den Wunsch, daß die auswärtige Lage im Reichstage besprochen wird. Im gegebenen Augenblick aber sei der Reichskanzler mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen und auf den Meinungsaustausch der Mächte über die Tripolisfrage außerstande, selbst öffentlich Stellung zu nehmen. Ueber dieses Schreiben des Reichskanzlers wurde im Seniorenfesttag lange verhandelt und allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß möglichst bald eine öffentliche Besprechung der gesamten auswärtigen Lage stattfinden. Der Präsident konnte schließlich als die einstimmige Meinung des Seniorenfesttags feststellen, daß in jedem Falle der Reichstag seinerseits die Möglichkeit habe, eine Besprechung der auswärtigen Situation selbständig durchzuführen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf von Bodenwies ist von der Sitzung des Bundesratsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, in der er den Vorsitz führte, von Berlin nach München zurückgekehrt und hat bereits einen Ministerrat abgehalten, in dem er über das Ergebnis seiner Reise nach Berlin berichtete. Er wird Donnerstag im Landtag die Marokko-Interpellation beantworten, es jedoch ablehnen, im gegenwärtigen Augenblick auf Einzelheiten der Marokkoangelegenheit einzugehen, da deutschereits über den Verlauf der Verhandlungen das strengste Stillschweigen beobachtet wird.

Graf Zepelin — Reichstagsabgeordneter. Von dem Organ der süddeutschen konservativen Partei, der „Süddeutschen Reichspost“ ist die Anregung ausgegangen, den Grafen Zepelin als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen. Im 14. Reichstagswahlkreis Ulm soll der Graf als Kompromisskandidat aller bürgerlichen Parteien aufgestellt werden. Ein Angebot an den Grafen Zepelin ist jedoch bisher nicht erfolgt, ebensowenig liegt eine Versicherung des Grafen Zepelin hierzu vor.

Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den Oberleutnant v. Fetter wegen Verletzung der Eidspflicht im Metternich-Prozess, das der Beschuldigte selber gegen sich beantragt hat, wird schon Anfang nächsten Monats erfolgen. Als hauptsächliche Zeugin wird Frau Gertrud Wertheim erscheinen. Herr von Fetter befreit auf das entschiedenste, seine Eidspflicht in irgend einer Weise verletzt zu haben.

Gegen den antisemitischen Pastor Jeschke, der sich in den 70er Jahren durch seine Agitationsweise bekannt gemacht und der noch jüngst bei der Verdrängung des Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg Gebet und Segen gesprochen hat, ist bereits vor einiger Zeit ein Verfahren auf Zwangsemeritierung eingeleitet worden.

Ausland.

Belgien.

Bei den Kommunalwahlen in Belgien hat die streng kirchliche Richtung im ganzen Lande eine so schwere Niederlage erlitten, daß man nicht zweifelt, die parlamentarischen Wahlen werden so ausfallen, daß ein Regierungswechsel unermittellich wird.

Amerika.

Ein Attentatsversuch auf den Präsidenten Taft. Aus Santa Barbara in Kalifornien wird gemeldet: Kurz bevor der Zug, in dem sich Präsident Taft befand, über die Eisenbahnbrücke zwischen El Capitan und Gavilota fuhr, sah ein Streifenwächter einen Mann 36 Dynamitpatronen unter der Brücke anbringen. Der Wächter verständte durch sein Herankommen den Verbrecher, der entfloß. Dann befreitete der Wächter die Patronen, ehe der Zug des Präsidenten eintraf.

Kolonien.

Der Eisenbahnbau in Deutsch-Namibia macht gute Fortschritte. Die Zentralbahn wird im kommenden Februar ihren vorläufigen Endpunkt Tabora erreichen; nach dem Vertrag wäre das erst zum 1. Juli 1914 nötig. Der Bau der Usambarabahn gelangte schon im September bis zu der einstufigen Endstation Moshi am Kilimandscharo. Die finanziellen Ergebnisse dieser Bahn werden als äußerst günstig berechnet.

Neuerliche Unruhen in Wadailand, verursacht durch den Krieg, das in diesem zentralafrikanischen Gebiet des östlichen Sudan schon wiederholt schmerzliche Erfahrungen machen mußte, auch jetzt wieder ernste Sorge. Die nach zahlreichen Kämpfen erzielte Unterdrückung der lokalen Erhebungen ist nicht eingetreten, vielmehr droht ein allgemeiner Aufstand auszubrechen. Die maßgebenden Kreise geben zu, daß Frankreich selbst daran die Schuld trägt, da es an Stelle einer vorzüglich überlegenen Politik in überführter Weise das Land in Besitz nehmen wollte. Man legte alzuhohe Steuern auf, forderte beispielsweise 90 000 Frank von einem Gebiet, das kaum 20 000 aufbringen kann, und befreitete in brutaler Form alte, durch Tradition geheiligte Bräute durch übermäßige Anwendung des Reglements gegen den Elavenhandel. Alle diese Unvorsichtigkeiten haben die aufjähige, gefährliche Stimmung der Bevölkerung erzeugt.

Westfalen u. Rheinland.

Neffinghausen, 18. Okt. (Ein Mordverbrechen?) In den Wäldungen des Grajen Droste von Neffinghausen ist auf Hertener Gebiet die Leiche eines Erhängten gefunden worden. An der Leiche des etwa 26- bis 28-jährigen Mannes fand sich eine frische Stirnverletzung, die von einem Schlag herzuführen scheint. Diese Verletzung und die Art, wie der Erhängte aufgefunden war, lassen auf ein Mordverbrechen schließen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Die Persönlichkeit des Toten hat noch nicht festgestellt werden können.

Gien, 17. Okt. (Warnung an auswanderungslustige Vergleute.) Im April vorigen Jahres wanderte eine Reihe Vergleute aus Werden-Stadt und Land unter Zurücklassung ihrer Familien nach Amerika aus, um jenseits des „großen Teiches“ ihr Glück zu versuchen. Die Erwartungen der Auswanderer gingen nicht in Erfüllung, so daß ein Teil bald nach Deutschland zurückkehrte. Wie es den drüben Gebliebenen geht, zeigt eine Zeitschrift an die „Eiserne Volkszeitung“. Die Familie eines Ausgewanderten, die heute von der Armenverwaltung unterstützt werden muß, hatte sich an den zuständigen deutschen Konsul gewandt und darauf die Antwort erhalten, daß der Ausgewanderte der Familie vorläufig kein Geld schicken könne. Unterkunft und Verpflegung sei so teuer, daß er selbst nur eben genug zum Leben habe.

Köln, 18. Okt. Die Sammlungen zur Jatho-Spende haben bis jetzt die Summe von ungefähr 250 000 Mark ergeben. Ihre Erträge sollen fahungsgemäß liberalen Geistlichen, welche von der kirchlichen Reaktion Verfolgung leiden, zu Gute kommen. Besonders auch mit Rücksicht auf die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens gegen Pfarrer Dr. Traub werden die Sammlungen noch längere Zeit fortgesetzt werden.

Bonn, 17. Okt. Ein Frettchen hat hier Verwendung im Dienste der Elektrizität gefunden. Es sollte auf dem Friedhofspflanz ein neuer Feuermeister mit dem Feuerwehrgesetz in der Marstraße durch ein elektrisches Kabel verbunden werden. Letzteres sollte wiederum durch einen Kanal, den man aus den bekannten Steinzeugröhren hergestellt hatte, hindurchgeführt werden. Bei dieser Arbeit riß das Seil, an dem das Kabel durch den Kanal gezogen wurde. Es hätte ein Teil des Pfalters zwischen dem Revisionsbrunnen auf dem Friedhofspflanz und an der Weidenheimerstraße ausgegraben werden müssen, wenn ein Ingenieur nicht auf folgenden genialen Einfall gekommen wäre. Er ließ ein Frettchen herbeiführen, zog diesem ein Halsband an und befestigte daran einen dünnen Faden. Dann ließ man das Tier in den etwa 10 Zentimeter breiten Kanal, den es durchließ. Nach kurzer Zeit kam es mit dem befestigten Faden, den man hatte abrollen lassen, an dem zweiten Eingangsloch heraus. Darauf befestigte man an den Faden ein dünnes Seil und später ein stärkeres, mit dem man dann das Kabel durch den Kanal hindurchziehen konnte.

Niedringen, 17. Okt. (Stiftung.) Zum Jubelst des 50-jährigen Ablebens stifteten die Chemischen Fabriken Wellerter Meer 100 000 Mark für die Unterhaltungskasse für Beamte und Arbeiter. Ferner bewilligte das Werk zur Erinnerung an den heutigen Tag seinen Arbeitern einen jährlichen Urlaub und zwar allen Arbeitern, Handwerkern und Vorarbeitern im Mindestalter von 30 Jahren nach zehnjähriger Dienstzeit vier Tage, nach 15-jähriger Dienstzeit sechs Tage und gewährt den im Tagelohn stehenden Arbeitern eine Urlaubsbewertung von 6 Mark täglich, den Arbeiterinnen von 4 Mark für entgangenen Arbeitsverdienst. Die im Monatslohn stehenden Meister erhalten nach zehnjähriger Dienstzeit 10 Tage, nach 15-jähriger 14 Tage Urlaub. Ferner erhält zur Feier des heutigen Tages jeder Arbeiter ein Jubiläumsgeschenk im Mindestbetrage von 5 Mk. Dieser Betrag erhöht sich bei zehnjähriger Dienstzeit auf 10, bei fünfzigjähriger auf 20, zehnjähriger auf 30, 15-jähriger auf 40 und 20-jähriger auf 50 Mk. Die Arbeiter unter 18 Jahren und die Arbeiterinnen erhalten die halben und die Meister die doppelten Beträge.

Hauptversammlung der Deutschen Mittelstands-Vereinigung.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat in Bernerode die Deutsche Mittelstandsvereinigung zu ihrer 8. ordentlichen Generalversammlung zusammen, der eine sehr umfangreiche Tagesordnung vorlag. Der Vorsitzende, Obermeister Landtagsabgeordneter Rahardt (Berlin), ließ die Erschienenen willkommen und brachte das Kaiserhoch aus. Sodann referierte Fachredakteur Feder (Berlin) über die dem gewerblichen Mittelstand durch Beamte erwachsende Konkurrenz. Der Referent brachte eine Anzahl ganz krasser Beispiele des Warenhandels durch Beamte vor. So bezog eine Telephonistin in Düsseldorf wöchentlich für 1000 Mark Schokolade, ein Weichensteller handelt mit Tee, ein Stationsvorarbeiter mit Pfeffer und Zigaretten. Der Redner forderte daher 1) ein gesetzliches Verbot jeglicher Nebenbeschäftigung der Beamten während des Dienstes, sowie die Vernichtung staatlicher und kommunaler Gebäude und Einrichtungen für außerbetriebliche Zwecke; 2) den Arbeitskautelen, Warenverkaufsstellen usw. an Staats- und Privatbetrieben müssen dieselben Aufgaben und kommunalen Lasten und Pflichten auferlegt werden, wie dem Gewerbebetriebe. Die Besteuerung aller derartiger Betriebe muß, wenn sie wirksam sein soll, nach dem vollen Umsatz erfolgen; 3) die Verwendung öffentlicher Gelder für Beamtenbaugenossenschaften ist zu untersagen. Diese Forderungen fanden die Billigung der Versammlung.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Handwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern. Die Konferenz ist bekanntlich, wie mitgeteilt wurde, infolge der ablehnenden Haltung der Industrievertreter resultatlos verlaufen. Sie beschäftigte sich mit dem Thema Fabrik und Handwerk, der Herabsetzung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung und mit der Abänderung des § 100 g der Gewerbe-

ordnung. Der Referent, Generalsekretär Dr. Kölsch schlug eine Resolution vor, in der das Scheitern der Konferenz bedauert und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Meinung in der kommenden Session auf den fraglichen Gebieten durch Einbringung von Gesetzesentwürfen die nötigen Schritte tut. — Die Resolution wurde angenommen. Dr. Kölsch referierte ferner über die Bekämpfung der Filialbetriebe und Konsumvereine. Deutschland hat gegenwärtig 1405 Konsumvereine mit insgesamt 356 Millionen Mark Umsatz. Nicht nur die Kolonialwarenhandlungen leiden unter dieser Konsumwirtschaft, sondern auch alle anderen Branchen. Der Redner hält eine Verringerung des Einkommensteuergesetzes für unbedingt erforderlich und zwar in dem Sinne, daß die von Konsumvereinen bewilligten Dividenden und Rabatte ebenfalls zur Einkommensteuer herangezogen werden müssen. Die Versammlung nahm eine Resolution im Sinne des Redners an.

Zu dem Thema „Ungerechte Besteuerung der Hausbesitzer“ nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Haus- und Grundbesitzer bilden eine wertvolle bodenständige Klasse des Mittelstandes, der unter seiner schwierigen Lage erheblich zu leiden hat. Ueber große Besteuerung, Sonder- und Doppelbesteuerung belastet sie, und andererseits finden sie nicht genügend Schutz zur Sicherung ihres Besitzes. Wir fordern deshalb von Staat und Gemeinde größere Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen des Haus- und Grundbesitzes.“

Landtagsabgeordneter Streuber (Köln) sprach über Mittelstand und Kommunalpolitik und Vorkreisler Stadmann über die Stellungnahme des deutschen Mittelstandes zu den Reichstagswahlen und forderte zum Eintreten für die Wahl der Mittelstandskandidaten Rahardt und Nieseberg auf.

Aus aller Welt.

Karin Michaelis, die Verfasserin des Buches „Das gefährliche Alter“, hat eine Versicherung gegen Ehecheidung gegründet. Die jährliche Rente der Frauen soll im Verhältnis zum Einkommen des Mannes stehen.

Von der Berliner Automobil-Ausstellung. Mit der Berliner Automobil-Ausstellung sind die deutschen Aussteller, was das geschäftliche Ergebnis betrifft, schon jetzt außerordentlich zufrieden. Es sind bereits sehr viele Bestellungen auf Luxuswagen zu verzeichnen, und das Bemerkenswerte dabei ist, daß die Aufträge von Ausländern gegeben wurden. Wie sehr die einheimische Automobil-, d. h. Motor-Industrie die ausländische überlegen ist, erhellt aus besonders aus dem Rückgang der Einfuhr amerikanischer Wagen nach Deutschland und in der Zunahme der Einfuhr deutscher Automobile nach dort. — Besonders Interesse auf der Ausstellung beanspruchen die sog. geräuschlosen Motore, die besonders für Großstadtstraßen bestimmt sind, um hier zur Verminderung des Straßenlärms beizutragen. Originell ist auch der ausgestellte Automobilschlitten. Seinen Antrieb erhält der in Bootform gebaute Schlitten durch eine Luftschraube, die dem Schlitten eine große Geschwindigkeit zu geben vermag.

Berliner Leben. Die Zirkuskunst hat wieder zwei Triumphe feiern können: Im Zirkus Schumann hatte die Injenerierung der Wäpelschen Dreifach durch Max Reinhardt einen großen Erfolg zu verzeichnen, was also einen Sieg dieser Darstellung gegenüber der im Sommer in München verfaßten bedeutete; und im Zirkus Wäpelsch errang das neue Ausstattungsspiel „A. 20.“ großen Aufsehen. Da wird der Zirkus unter Wasser gefahrt und ein Unterseeboot fährt ein. Es taucht, da gibt es eine Katastrophe und das Schiff sinkt auf den Meeresboden. Taucher erscheinen, um die Bedung des Bootes zu bewerkstelligen, sie haben Kämpfe mit allerhand Meeresungeheuern, mit Riesenschlangen und Haien, zu bestehen. Das Boot wird glücklich gehoben und ein frohes Fest auf Deck eines Panzerkreuzers beschließt das bildreiche Stück.

Das Schuetz-Lanz-Luftschiff steht zum ersten Mal bereit in der Mannheimer Halle. Sonntag vormittag sollte die erste Probefahrt stattfinden, zu der auch alle Vorbereitungen getroffen waren. Wegen stark böigen Windes, der in der Höhe bis zu zwölf Sekundenmeter betrug, mußte der Aufstieg aber verschoben werden. Das Schuetz-Lanz-Luftschiff, das zum ganzharren System gehört, soll Kriegszwecken und dem Personenverkehr dienen. Es hat zwei Motorgondeln, auf der vorderen befindet sich der Führerstand. Die mittlere Gondel ist auswechselbar. Für Kriegszwecke wird eine kleine Gondel angehängt, die zur Aufnahme des militärischen Beobachters und der telephonischen und telegraphischen Apparate dient. In beiden Seiten befinden sich Plattformen für die Maschinen- und Munitionsgewehre und die Munition. Soll das Luftschiff zur Personenbeförderung dienen, wird anstatt der beiden Plattformen und der kleinen Gondel ein D-Wagen aus Aluminium angehängt. Die beiden Motoren sind je 270 Pferdekraft stark. Das Gerüst des Luftschiffes ist ganz aus Holz und wiegt 7800 Kilo. Die Länge des Luftschiffes beträgt 130 Meter, der Durchmesser 18 Meter. Der Platz, auf dem die Halle steht, ist 110 Hektar groß und mit einer Telefontentation versehen. Auch an Bord des Luftschiffes befindet sich eine Telefontentation. Die Konstruktion der Steuerapparate weicht von der anderer Systeme wesentlich ab. Anstatt der Röhrensteuer sind Flächensteuer angebracht. In jeder Motorgondel befindet sich ein Propeller von zwei Meter Durchmesser, der 600 Touren in der Minute ausführt.

Im Hamburger Protestantenverein sprach Pfarrer Jatho vor einem zahlreichen Publikum über das Thema: Was ist Religion? Zum Schluß seiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede sagt Jatho: „Man hat mich meines Amtes entsetzt, aber ich große darum meine Ansicht, auch nicht dem Spruchkollegium der Kirche nicht, auch nicht dem lebendigen Quell, ich habe in mir selbst einen lebendigen Quell, den ich mit keinem Spruchkollegium nehmen kann, und der drängt mich, dahin zu wirken, daß die Kirche nicht Herrin, sondern Dienerin der Religion werde. Ich kann mir eine Religion ohne Kirche denken, aber nicht eine Religion ohne religiöses Leben. Mensch sein heißt Religion haben.“

